



Der Verein Naturnetz hat entlang der Limmat 15 Silberweiden und 5 Korbweiden gepflanzt.

JK

Weiden werten Landschaft entlang der Limmat auf

Kloster Fahr Die Bäume bieten Lebensraum und Nektar für Insekten

VON BETTINA HAMILTON-IRVINE

Was seit kurzer Zeit an der Limmat beim Kloster Fahr wächst, macht seinem Namen gar keine Ehre. Die 15 frisch gepflanzten Kopfweiden haben nämlich noch keinen Kopf, sondern sind bisher nicht viel mehr als kahle, astlose Baumstämme, die nach rund 2,5 Metern Höhe abrupt enden.

Nichts zu befürchten

Dies wird sich jedoch bald ändern, wie Marco Sacchi, Geschäftsführer des Vereins Naturnetz, erklärt. Sobald sie genug gross sind, werden die Weiden – 10 davon sind Silberweiden, 5 sind Korbweiden – zu sogenannten Kopfweiden geschnitten. «Mit ihrem verdickten Kopf stellen sie ein uraltes naturlandschaftliches Merkmal dar», sagt Sacchi. Nicht nur die Korbweiden, die man früher zum Flechten von Körben verwendet habe, seien heute jedoch grösstenteils aus der Landschaft verschwunden, sondern auch die Silberweiden. Dieser Entwicklung will der im Kloster Fahr angesiedelte Verein Naturnetz mit dem Pflanzen der Bäume entgegenwirken.

Die Weiden bedeuten jedoch nicht nur eine kulturhistorische Aufwertung der Landschaft, sondern auch eine ökologische. «Die Kopfweiden sind sehr wichtig für viele Tiere als erste Nektarlieferanten», sagt Sacchi.



So werden die Kopfweiden einst aussehen. NATURNETZ

Bereits Ende Februar oder Anfang März könnten sich Honigbienen oder Schmetterlinge im besten Fall ihren Nektar holen – lange bevor andere Pflanzen bereit seien. «Wenn die

«Die Kopfweiden sind sehr wichtig für viele Tiere als erste Nektarlieferanten.»

Marco Sacchi,
Geschäftsführer Naturnetz

Weiden grösser sind, bieten sie ausserdem Lebensraum für viele Tiere», erklärt Sacchi. Die Silberweide sei sogar Schweizermeister, so Sacchi: Sie bietet mehr als 1000 Insektenarten

ein temporäres Zuhause. «Darunter sind jedoch keine, vor denen man sich fürchten muss», sagt Sacchi.

Auch Sonnenanbeter, die nun zu viel Schatten entlang der Limmat befürchten, dürfen beruhigt werden. Laut Sacchi werden die Weiden, die man auf einer Höhe von etwa 2,5 Metern belassen wird, nur sehr wenig Schatten spenden. «Man wird höchstens ein wenig den Kopf in den Schatten legen können», sagt der Naturnetz-Geschäftsführer.

Kloster Fahr befürwortet Projekt

So sollten die Weiden niemandem in die Quere kommen; auch nicht dem kantonalen Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel), in dessen Zuständigkeitsbereich sie sich befinden. Man habe die Abstände zwischen den Bäumen absichtlich so berechnet, dass Arbeit entlang der Limmat auch mit Maschinen nach wie vor problemlos möglich sei, erklärt Sacchi. Auch beim Kloster Fahr, auf dessen Land die Weiden stehen, sei man mit dem Projekt «auf offene Ohren gestossen»: «Sie sind an einer Aufwertung der Landschaft sehr interessiert», so Sacchi.

[az ausserdem zum Thema](#)

Weitere Fotos finden Sie unter www.limmattalerzeitung.ch.

Waldbrandgefahr: Situation ist entspannt

Limmattal Mit der anhaltenden Trockenheit steigt das Risiko für Waldbrände. Ein Feuerverbot wurde für die Region aber noch nicht verhängt.

VON KATJA LANDOLT

Hochdruckgebiet «Harry» hat den Frühling gebracht; der März war so warm und regenlos wie seit Jahren nicht mehr. Doch das schöne Wetter hat auch seine Schattenseiten: Wegen der anhaltenden Trockenheit ist die Waldbrandgefahr in vielen Schweizer Regionen deutlich gestiegen. Während in Tessin und den Bündner Südtälern Feuerverbote verhängt wurden und im Kanton Aargau laut Kantonspolizei die Brandmeldungen spürbar ansteigen, ist die Situation im Limmattal noch entspannt.

«Wer im Wald bräteln will, soll dafür unbedingt die vorgesehenen Feuerstellen nutzen.»

Felix Holenstein, Revierförster

«Im Moment müssen wir noch keine Warnung herausgeben», sagt Revierförster Felix Holenstein. Waldbrände seien bisher keine registriert worden. «Der Waldboden ist noch etwas feuchter», so Holenstein. Das bestätigt auch Esther Surber, Mediensprecherin der Kantonspolizei Zürich: «Wir haben keinen Anstieg von Brandmeldungen, die auf die Trockenheit zurückzuführen wären.»

In Anbetracht des bevorstehenden Osterwochenendes, des anhaltend schönen Wetters und dem Bräteln im Freien appelliert Holenstein aber an den gesunden Menschenverstand: «Wer im Wald bräteln will, soll dafür unbedingt die vorgesehenen Feuerstellen nutzen.» Werde wild auf dem Waldboden gebrätelt, könnte das gefährlich werden: Die Glut könnte sich durch den faserigen Untergrund fressen und sich so ein Brand ausbreiten.

Verhalten bei Waldbrandgefahr

- Allfällige Feuerverbote unbedingt einhalten.
- Kein offenes Feuer im Wald und in Waldnähe entfachen. Entfachte Feuer immer beobachten und allfälligen Funkenwurf sofort löschen.
- Nicht rauchen im Wald.
- Keine Zigarettenreste aus dem Auto werfen.
- Zufahrtswege zum Wald freihalten.
- Autos mit Katalysator nicht auf ausgetrockneten Grasstreifen abstellen.
- Feuerstellen und deren Umgebung nur in absolut gelöschtem Zustand verlassen.

Was muss gemeldet werden?

- Die erste und wichtigste Angabe ist der Ort, an dem der Waldbrand sich entwickelt. Wenn man die Örtlichkeit nicht genau kennt, sollte man sich Besonderheiten merken (grosser Einzelbaum, Waldwiese, Gewässer o. ä.)
- Wie sah der Waldbrand bei der Entdeckung aus: Bodenfeuer? – Vollfeuer? – Was für ein Waldbestand ist betroffen? Herrschte starker Wind? Sind Menschen in Gefahr?
- Wie bei allen Notfall-Meldungen ist es wichtig, die eigenen Personalien anzugeben und den Ort, von dem man sich meldet. (KGH/KSC)

Umweltverbände legen Rekurs ein

Uetliberg Gegen den kantonalen Gestaltungsplan Uto Kulm formiert sich Widerstand: Die Umweltverbände Pro Natura Zürich, WWF Zürich und ZVS/BirdLife Zürich haben Rekurs eingelegt. Die Umweltverbände argumentieren, dass der Gestaltungsplan dem Hotelier Giusep Fry und seinem Gastrobetrieb «allzu weit entgegenkommt». Auf Natur und Landschaft nehme der Plan nicht genügend Rücksicht.

Sie kritisieren insbesondere die «landschaftlich störende Südterrasse» des Hotels, die von weither sichtbar sei und bis in den Wald hineinrage. Auch andere Punkte des Gestaltungsplanes passen den Verbänden nicht,

so etwa die Beleuchtung des Aussichtsturmes. Diese sei für Vögel und Insekten gefährlich, da sie vom diffusen Licht angezogen würden. Reduziert haben wollen sie zudem die Zahl der Fahrten auf den Gipfel. Der Gestaltungsplan erlaubt 4000 Fahrten pro Jahr – für die Verbände viel zu viele. Sie fordern eine Limitierung auf 2500 Fahrten. Mehr sei für den Gastrobetrieb nicht nötig.

Ganz verzichten soll der Hotelier zudem auf 12 Helikopterflüge, die der Kanton erlauben will. Die Schonung der Schutzgebiete und des Wildes seien mit Helikopterflügen für Gäste nicht vereinbar, argumentieren sie. (SDA)

INSEERAT



> Winzig klein – kaum zu sehen

Die Im-Ohr-Hörgeräte von Neuroth

- > individuell angepasst für perfekten Sitz und Tragekomfort
- > natürlicher Klang
- > gutes Sprachverstehen

30 TAGE GRATIS PROBE TRAGEN.

NEUROTH-HÖRCENTER

AARAU Bahnhofstrasse 8, Tel. 062 823 37 87
BADEN Bahnhofstrasse 4, Tel. 056 210 92 77
WOHLEN Zentralstrasse 21, Tel. 056 610 81 67

www.neuroth.ch

NEUROTH

Besser hören. Besser leben.

Matej Kuhar, Hörgeräteakustiker